Umgeld zusammen für 28 R h verliehen waren. Begütert nicht nur in Teinach, sondern auch in Zavelstein, bekleidete er im genannten „Stättlin“ das Amt des Oberschultheißen. Eine „nuwe ölschlahin“ (Ölmühle) „allernechst ob der malmulin gelegen“ bildete den Teinacher Gebäudezuwachs seit der Bestandsaufnahme im Jahre 1461. Es folgen sodann im Lagerbuch „öwig Zins von den vier besitzen, so in der teynach sin sollen“. Hinzu kam 1525 die erste Herberge im Besitz von Hans Huss²³. Nun erst war die Möglichkeit für die Aufnahme von Dauergästen im „Sauerbrunnenbad“ gegeben.

Die Mängel und Schwierigkeiten in der Mineralwasserfassung, mit denen die ersten Badbesitzer dauernd zu kämpfen hatten, setzten sich nach dem Bericht des Hofmedikus Leporinus (1632) bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts fort. Aus dem Bericht erfahren wir auch etwas über die Einrichtung der ersten Brunnenkasten. Es war längst üblich geworden, zwischen Trink- und Badekuren zu unterscheiden. Leporinus schreibt: „... Der Sauerbrunnen, daraus man getrunken, ist nahe an dem Wässerlein Deinach bei der Metzsig in einem schlechten vierecketen Kästlen eingefast gewest, welches vielmal von der Deinach überschwemmt worden. Darneben ist noch mitten in der Wiesen ein großer vierecketer Kast von gehauenen steinern Blatten eingefast gewest, darauß der Badknecht mit einer langen Schapfen das Wasser zum Bad geschöpft.“ Nachdem die Badherberge samt „dem Sauerbrunnen“ 1618 in den Besitz der Herrschaft Württemberg übergegangen war, sah sich diese veranlaßt, die Quellen neu zu fassen, „weil die Badgäst geclagt, daß der Sauerbrunnen ganz leins und ohne Zweifel sieß Wasser darein kommen“. An den herzoglichen Baumeister Heinrich Schickhardt gelangte sofort der Befehl, die Schäden zu beheben. Nach Abschluß seiner umfangreichen Arbeiten haben jedoch „die Bädgäst mehr als zuvor geclagt, das Badwasser sei geschwächt und zum Baden undichtig geworden“. Ein Brunnenmeister von Stuttgart wurde daraufhin zu einer Neuplanung berufen, doch blieben auch dessen Künste lange ohne Erfolg²⁴. In diesen Mißständen ist vor allem der Grund dafür zu suchen, daß Teinach erst spät seine erste Blütezeit erlebte.

3. Ein Lieblingsbad der Herzöge von Württemberg

Die Grafen wie die ersten Herzöge von Württemberg hatten mehr oder weniger mit Wildbad Verbindung, kaum aber mit dem noch wenig entwickelten Teinach. Dies änderte sich unter der Regierung des Herzogs Johann Friedrich, der die Herberge „samt dem Sauerbrunnenbad“ für die Herrschaft Württemberg angeblich 1618 kaufte²⁵. Doch schon ein Jahr früher erteilte der baulustige Herzog seinem Hofbaumeister Schickhardt den Auftrag, die Herberge (das

²³ Vgl. G. Mehring, S. 106.

²⁴ Lt. Bericht des Joh. Leporinus von 1632; vgl. G. Mehring S. 15.

²⁵ OAB. S. 349.

spätere Gasthaus zur „Krone“) zu erweitern und bezüglich der Mineralquelle „den Sauerbrunnen von dem wilden und süßen Wasser zu scheiden“. Dieser hatte anfänglich bei seinen Bemühungen um die Neufassung der Quelle wenig Erfolg. In seinen späteren „Handschriften und Handzeichnungen“ berichtet er zum Jahre 1617, er habe in Teinach „eine ganz neue Behausung mit einen steinernen und zwei hölzernen Stöcken erbaut“²⁶; gemeint ist das Nebengebäude der alten Herberge zur „Krone“.

Ein glückverheißender Anfang zum Aufstieg Teinachs war gemacht, doch der 30jährige Krieg lähmte alle Bestrebungen. Von unmittelbaren Kriegseirwirkungen blieb unser Gebiet zunächst verschont. Ja, der neue Schloßherr von Zavelstein, Benjamin Buwinghausen von Wallmerode, wagte sogar, in der ersten Hälfte des Krieges den Umbau seiner alten Burg durchzuführen, freilich zum Schaden für die Entwicklung Teinachs. Wegen Heranziehung aller Arbeitskräfte des Amtes zum Schloßbau geriet anscheinend der Ausbau Teinachs ins Stocken. Dazu kam der frühzeitige Tod von Herzog Johann Friedrich († 1628) und dann doch noch das Kriegslos. Im Jahre 1634 zerstörten die Reiter des Generals von Werth die Stadt Calw, wodurch auch deren Umgegend in starke Mitleidenschaft gezogen wurde, und als Folgeerscheinung wütete die Pest.

Nach der Beendigung des Krieges (1648) hob sich bei der Herrschaft Württemberg allmählich wieder das Interesse an Bad und Ort Teinach, so schon beim Sohn von Herzog Johann Friedrich, Eberhard III. Bei der Betrachtung der Geschichte Teinachs ist bisher nicht beachtet worden, daß sie im Zusammenhang steht mit der des prächtigen Renaissanceschlusses im Raume des Hirsauer Klosters, das dessen Baumeister Georg Beer in den Jahren 1588–1592 schuf. Die Ruine von dessen Ostflügel – bekannt durch die von Uhland besungene „Ulme zu Hirsau“ – wird heute fälschlicherweise als „Jagdschloß“ bezeichnet. In einem Schreiben vom 25. Juni 1639²⁷ äußert sich Herzog Eberhard III. über die Zweckbestimmung seines Hirsauer Schlosses wie folgt: „... Es ist von Unseren Hochlöblichem Vorfordern zu dem Ende erbaut worden, Sich in Sterbensläufften (das heißt beim Auftreten ansteckender Krankheiten) dahin als einen gesunden orth zu retiriren wie auch die darumb gelegenen Sauerbrunnen und Bäder desto füglicher von darauss zu gebrauchen...“ Dieser fürstliche Bau sollte also keineswegs als Jagdschloß, vielmehr – beim Fehlen von Herrschaftshäusern in den Bädern Teinach und Liebenzell – den Herzögen sowie deren Angehörigen und Gästen bei ihrem jeweiligen Kuraufenthalt dienen. Den Nachweis hierfür liefern eine Reihe von Einträgen im Anhang zum ältesten Hirsauer Kirchenbuch²⁸. Teils ritten oder fuhren die Herrschaften zu den nahegelegenen Bädern, teils benützten sie zu Badekuren das von Herzog Ludwig in der Nähe des Klosters (über der Hirschquelle) erstellte

²⁶ Herausgegeben von W. Heyd, 1902, S. 377.

²⁷ HStA. Repert. Kl. Hirsau, B. 22.

²⁸ Pfarr-Registratur Hirsau.

„Fürstliche Badhaus“²⁹. Der „Sauerbronn“ zu Trinkkuren wurde gewöhnlich durch Träger von Teinach nach Hirsau verbracht.

Dies alles fand im September 1692 durch die Brandkugeln Melacs ein jähes Ende. Obwohl schon vor der Zerstörung des Hirsauer Schlosses in Teinach ein einfaches Herrschaftshaus durch Umbau der dortigen Mühle entstanden war, trafen doch immer wieder fürstliche Gäste zur Brunnenkur in Hirsau ein. Das dortige Schloß mit seinen prunkvollen Räumen und dem Tanzsaal mit federndem Boden bot eben beste Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Erst nachdem der Plan endgültig aufgegeben war, Hirsau wieder herzustellen³⁰, finden sich Berichte über den „Landhofstaat in Teinach“. Die Gemeinden des Amtes Calw hatten dorthin Beiträge zu entrichten³¹. Weiterhin ist die Rede von „Fuhr- und Handfronen zum Teinacher Bauwesen“. Herzog Eberhard Ludwig, der, 1693 mündig geworden, einen glänzenden Hof nach französischem Muster zu führen bestrebt war, genügte das bisherige bescheidene Herrschaftshaus nicht; er ließ an dessen Stelle 1707–1710 das neue „Sommerhaus“, auch „Palais“ benannt, erstehen³². Anschließend erfolgte der Bau der Lauberhütte, 1710–1714³³. Akten und Pläne zum Bau des neuen Marstalls liegen vor aus den Jahren 1717–1724³⁴. Etwa gleichzeitig entstand auch das Kauf- und Sauerbrunnenhaus. Die Anlage der Lindenallee als Anfang der sogenannten „großen und kleinen Tour“ und vieles andere geht ebenfalls auf Eberhard Ludwig zurück, der bestrebt war, Teinach zu einem modernen Badeort und damit für ihn und seinen Hof zu einer ansprechenden Sommerresidenz zu gestalten. Er wählte diesen Ort für die Aussöhnung mit seiner Gemahlin, von der er sich – im Banne des Fräulein von Grävenitz – viele Jahre hindurch getrennt hatte.

Auch der Nachfolger von Herzog Eberhard Ludwig, Karl Alexander, hatte eine Vorliebe für Teinach. Doch hat er in unserem Badeort keine nennenswerten Spuren hinterlassen. Unvergessen als besondere Freundin Teinachs ist aber dessen Gemahlin, Maria Augusta, geborene Prinzessin von Thurn und Taxis. Nach dem Tode ihres Gemahls (1737) besuchte sie alljährlich, bis zum Jahre 1750, ihr geliebtes Teinach.

Herzog Karl Eugen, der dem Vater in der Regierung folgte, führte unseren Badeort auf den Gipfelpunkt seines Ansehens im 18. Jahrhundert. Der im Geschmack verwöhnte Prinz Friedrich von Baden sagt bei seinem Kuraufenthalt (1785) „Äußere Lustbarkeiten sind hier nicht zu suchen, außer wenn etwa der

²⁹ K. Greiner, Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, 1937, S. 40–47.

³⁰ Es scheint bis heute völlig unbekannt zu sein, daß der Plan, Hirsau wieder einzurichten, jahrelang nach der Zerstörung eifrig erwogen wurde. Bei Einsetzung eines Pfarrers, 1698, bemerken die Kirchenräte, dies sei ein Interimszustand, „bis das Closter mit der Zeit bei hoffendem fortwährendem Frieden wieder erbaut werden kann“. (Akten, Pfarramtsregist. Hirsau.)

³¹ HStA. A 333, B. 6.

³² Ebenda, B. 26.

³³ Ebenda, B. 28.

³⁴ Ebenda, B. 29 u. 30.

Herzog gegenwärtig ist“³⁵. In dem „Tagebuch über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen“³⁶ ist zum 5. Juli 1770 eine Reise dieses Landesherrn nach unseren Badeort genau notiert: „Nachdeme sich der Herzog vorgenommen hatten, der Deinacher Sauerbrunnen ein wenig in besseren Ruf und Aufnahme zu bringen, so wurde vor heuer beschlossen . . . nach Deinach zu gehen. Sie reyssten als dahin ab und wir von der Suite der Solitude folgten heute ebenfalls dahin nach. Den 6. Julii kamen die von Ludwigsburg eingeladene Dames und Cavalier allhier an; man speisste sodann abends in der Lauberhütte. Den 7. Julii kam der Fürst von Hechingen mit seinem Hof-Marechal von Steuben . . . Nachmittags kam das Theatre, denn man konnte den ganzen Transport von der Suite nicht an einem Tag bestreiten, weil man 1200 Pferde darzu brauchte . . .“ Das ganze Gefolge, beginnend mit den Damen und Kavalieren und endigend mit den unteren Bediensteten des Hofes, wird im Tagebuch anschließend mit 326 Personen notiert. In Wahrheit ein fürstlicher Badebesuch!

Französische Schauspielertruppen beriefen schon die Herzöge Eberhard Ludwig und Karl Alexander aus Paris; Karl Eugen folgte diesem Brauch. Gespielt wurde vor allem in den Hauptstädten Stuttgart und Ludwigsburg. Die Truppe hatte aber dem Herzog auch an den Ort seines jeweiligen Sommeraufenthalts zu folgen. Im Jahre 1713 ließ Herzog Eberhard Ludwig das erste „Komödienhaus“ in Teinach erstellen, und ein Jahr später wird über Theatervorführungen berichtet³⁷. Im Dezember 1767 befahl Herzog Karl Eugen, ein neues Theater „neben der offenen Reitbahn“ zu erbauen, da er willens sei, in nächsten Sommer auf vier Wochen ins Sauerbrunnenbad zu kommen³⁸.

Bei seinem jeweiligen Aufenthalt in Teinach setzte Karl Eugen sich auch für die Behebung von mancherlei Mängeln ein. So befahl er die Verbesserung der Wege in der weiteren Umgebung des Ortes. Den Zustand, in welchen sich diese zu jener Zeit befanden, beleuchtet folgende Notiz: Herzog Eberhard Ludwig faßte 1712 den Plan, den gotischen Dreischalenbrunnen aus dem zerstörten Kloster Hirsau nach Teinach überführen zu lassen³⁹. Der Brunnen wurde abgebrochen und das Gewicht der gesamten Teile zu hundert Zentner geschätzt. Nun wagte man aber nicht, den Transport der zwei großen Schalen durchzuführen, „da man wegen des großen Lasts in Sorgen steht, es möchten solche des Engen Gelaises halber nicht wohl fortgebracht werden können“. Erst 1714 wurde der „fast von jedermann für impracticable gehaltene Transport der in einem ohnerhört schweren Gewicht und Größe bestehenden zwei Steinern Bassins“ durchgeführt. Der Brunnen – einst das Schmuckstück der

³⁵ Badenfahrt nach Deinach, 1785; herausgeg. von E. Rheinwald, S. 16.

³⁶ Herausgeg. von Freiherr Ernst v. Ziegesar, 1911, S. 190 ff.

³⁷ R. Krauß, Zur Gesch. des Schauspiels am württ. Hofe (WVjh. 1907, S. 377 ff.).

³⁸ Tagebuch über die Landreisen des Herzogs Karl Eugen, S. 24 f.

³⁹ StAL. Kl. Hirsau, B. 7. Bauwesen an den dasigen Brunnen u. Überführung des vormaligen Klosterbrunnens von Hirsau nach Teinach.

Brunnenkapelle des Hirsauer Klosters – fristet heute in Teinach, zwischen Kirche und Palais ein ziemlich verborgenes Dasein. Dessen kunstvoll gearbeiteter Aufsatz befindet sich – zwar in sehr beschädigtem Zustand – in der Hirsauer Altertümersammlung (Marienkapelle).

Die letzten Lebensjahre von Herzog Karl Eugen († 1793) waren durch politische und kriegerische Wirren getrübt. Ein Besuch in Teinach war ihm anscheinend lange nicht mehr möglich. Das Bad litt unter den allgemeinen Hemmungen, welche die Zeitverhältnisse mit sich brachten. Während der geschilderten Blütezeit hatte sich jedoch der Ort Teinach in steigendem Maße gehoben. Die Selbständigkeit blieb ihm zwar immer noch versagt; er galt als Vorstadt von Zavelstein⁴⁰. Wenn auch abhängig, hatte er aber räumlich das Bergstädtchen längst überholt. Schon zum Jahre 1624 nennt das Landbuch in Teinach 27, in Zavelstein aber nur 14 württembergische Untertanen⁴¹. Besonders seit der Zerstörung von Stadt und Schloß Zavelstein dominierte in Handel und Wandel weniger das Amtsstädtchen als der aufstrebende Badeort Teinach.

4. Das „Königliche Bad Teinach“

Im Amtsgrundbuch des Kameralamts Hirsau vom Anfang des vorigen Jahrhunderts⁴² werden die dem Staate gehörenden Gebäude, wie folgt, beschrieben: „Die Kirche, 1662 erbaut, mit Keller. Das Königliche Schloß. Die Hausschneiderei, zwischen Schloß und Kirche, hängt mit diesem Gebäude zusammen. Das Sauerbrunnengebäude unterhalb des Schlosses, neben der Krone. Unten im Haus sind die Sauerbrunnenquellen. Die Lauberhütte mit einem Gang in das Schloß, in den Anlagen, ist 204 Fuß lang und dient nur als bedeckter Spaziergang. Unter dem Gang in das Palais ist der sogenannte Eselsstall. Die Küche steht besonders hinter der Hausschneiderei, 53 Fuß lang (1854 auf den Abbruch verkauft). Die Obriststallmeisterei steht hinter dem Gasthof zur Krone, über den äußeren Marstall hergebaut. Der äußere Marstall bildet den unteren Teil der Obriststallmeisterei, ist 200 Fuß lang, hat 60 abgeteilte Pferdestände. Der innere Marstall steht oberhalb des Gasthofs zum Hirsch und hängt durch einen Gang mit diesem Gebäude zusammen; enthält im unteren Stock 20 geweißnete Zimmer mit 10 irdenen Öfen und 12 getäfelte Kammern. Eine Gutschenremise zunächst dem äußeren Marstall, 90 Fuß lang. Über dieser ist die Wagenmeisterei, aber nur 40 Fuß lang. Ein Stations- und Polizeigefängnis, 1816 aus einem alten steinernen Turm erbaut.“

Im ganzen bietet diese Aufstellung ein klares Bild des gesamten herrschaftlichen Gebäudebesitzes, wie er unter den Herzögen entstanden und von diesen

⁴⁰ Erst im Jahre 1818 gelangte der Ort Teinach zu einer selbständigen Gemeindeverwaltung.

⁴¹ HStA. Landbuch Württemberg von Joh. Oetinger (Handschrift) 1624.

⁴² StAL. Amtsgrundbuch des Kameralamts Hirsau, IV.